

Wer beobachtet wen?

Harley Rutledges Recherchen sind Meilensteine der UFO-Forschung und beeinflussen viele wichtige Projekte.

Der Begriff „praktische Ufologie“ ist eigentlich ein Widerspruch. Wegen des unklaren und oft paradox erscheinenden Beweismaterials kann dieses Phänomen auf der materiellen Ebene nicht überzeugend erklärt werden. Sind die UFOs deshalb nur als psychisches oder übersinnliches Phänomen begreifbar?

Viele namhafte Ufologen meinen mit dem Franzosen Jacques Vallée, daß das Problem wesentlich komplexer sei. Vallée erklärte 1975 in einem für das amerikanische Luft- und Raumfahrtinstitut verfaßten Artikel: „Das UFO-Phänomen ist Produkt einer Technologie, die physikalische und übersinnliche Erscheinungen auf einen Nenner bringt.“ Wenn diese Behauptung zutrifft, ist es wohl in Anbetracht der Tatsache, daß die herkömmliche Wissenschaft wesentlich besser auf physikalische als auf übersinnliche Gegenstände eingerichtet ist, das beste, sich vor allem auf die Erforschung des materiellen Aspekts zu konzentrieren.

So dachte auch der an der Southeast Missouri State Universität in Cape Girardeau tätige Physikprofessor Harley Rutledge, als er sich 1973 einer faszinierenden Herausforderung stellte. In der Nähe der Stadt Piedmont, etwa 80 Kilometer vom Cape Girardeau entfernt, hatten viele Augenzeugen unter unterschiedlichsten Bedingungen sich allen Erklärungsmustern entziehenden seltsame Lichterschei-

nungen gesichtet. Rutledge versammelte ein Team Experten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen, beschaffte sich Überwachungs- und Aufzeichnungsgeräte und machte sich auf den Weg zum Beobachtungsort in der Annahme, daß zwei oder drei Wochenenden zur Untersuchung ausreichen würden.

Doch erst sieben Jahre später wurde der Forschungsbericht veröffentlicht: In nahezu 2000 Stunden sichteten die Experten 178 UFOs, von denen sie allein 157 mit Hilfe ihrer Meßgeräte festgehalten hatten. Das Team kombinierte dabei Beobachtungen mit dem bloßen Auge und Fotografien mit Radaraufzeichnungen und anderen technischen Mitteln, die gleichzeitig von verschiedenen Punkten aus eingesetzt wurden.

Bei den Phänomenen handelte es sich um Lichterscheinungen am Himmel, die zumeist nachts auftraten und entweder keine oder nur eine diffuse Form aufwiesen. Im allgemeinen sind die Ufologen in derartigen Fällen skeptisch, da sich aus bloßen Lichtflecken kaum verwertbare Schlüsse ziehen lassen und häufig Fehldeutungen vorkommen. Während es sich bei einer mit einer Kuppel und Bullaugen ausgestatteten Scheibe um einen normalen Flugkörper oder auch nur um eine Einbildung handeln kann, ist die Herkunft von Lichtflecken ebenso gut von Autoscheinwerfern, Meteoriten, Satelliten oder auch nur von Lichtreflexionen durch einen Vogelschwarm möglich.

Der Nachthimmel über Piedmont (unten) und Cape Girardeau (ganz unten). Phänomene, wie die hier gezeigten, veranlaßten Harley Rutledge 1973, seine Untersuchungen aufzunehmen. Bis dahin hatten die Ufologen immer weniger von Lichterscheinungen am Himmel als Beweise für die Existenz von UFOs gehalten, da sie viele Erklärungen zulassen. Rutledges Team verwandte jedoch neue Aufzeichnungstechniken, die bewiesen, daß Erscheinungen wie die beiden hier gezeigten ganz eindeutig nicht natürlichen Ursprungs waren.



Dank der praktisch orientierten Vorgehensweise des Rutledge-Teams, das sich nur mit den Beobachtungsfakten befaßte, konnten solche Fehldeutungen ausgeschlossen werden. Mit der Triangulation-Vermessungstechnik konnten Ort und Flugbahn der Objekte genau festgestellt werden, was bedeutete, daß auch ihre Größe, Flughöhe und Geschwindigkeit exakt berechenbar wurde.

Hier ein typisches Beispiel für diese Technik. Es stammt vom 25. Mai 1973. An diesem Abend befand sich je eine mit Radar und Funkgeräten ausgerüstete Beobachtungsgruppe auf dem Pyle's Mountain (P) und auf dem Mudlick Mountain (M). Zwischen den beiden Punkten lagen etwa 18 km.

Um 21.37 Uhr meldete die Gruppe P eine Lichterscheinung in westlicher Richtung. Die Gruppe M bestätigte dies sofort und begann unverzüglich mit der Ortung.

Um 21.42 Uhr meldete die Gruppe P, daß das Objekt „sich ziemlich langsam am Himmel bewegt, ziemlich hell ist, wie ein Stern erster Ordnung, von gelblich-oranger Farbe“. Die

Ganz unten links:
 Mit dem Triangulationsverfahren lassen sich die Höhe eines Objekts und seine Entfernung vom Beobachtungspunkt bestimmen. Für diese Berechnung müssen die senkrecht stehenden Winkel A und D und die waagrecht liegenden Winkel B und C gleichzeitig von zwei Beobachtungspunkten am Boden gemessen werden, deren Entfernung (Grundlinie) bekannt ist.

Gruppe M berichtete, „wir haben es jetzt genau im Blick“.

Um 21.43 Uhr konnte die Position des Objekts exakt berechnet werden. Zwischen 21.43 Uhr und 21.46 Uhr wurden auf diese Weise neun Punkte seiner Flugbahn im Abstand von 15 Sekunden lokalisiert. Eine Berechnung klappte wegen einer Funkstörung nicht, aber die Gruppe bestätigte, daß das Objekt offensichtlich immer noch seinem Kurs folgte.

Die Ergebnisse

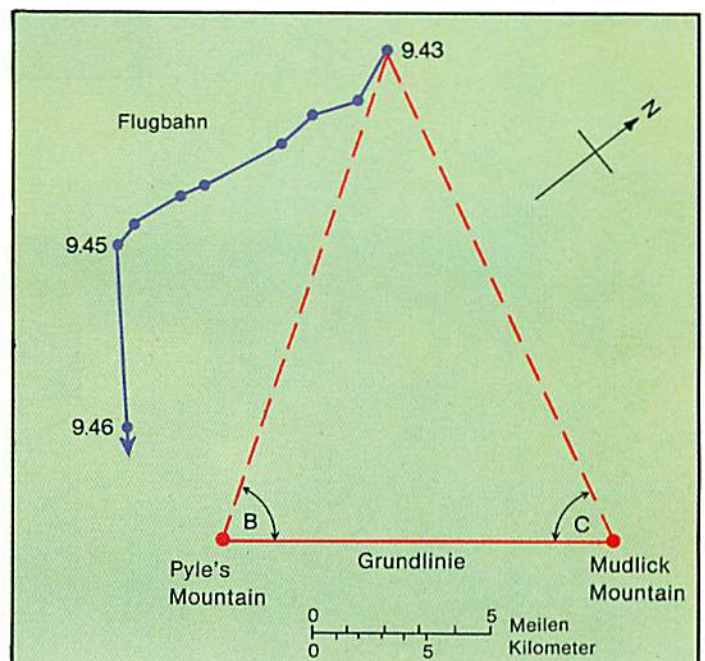
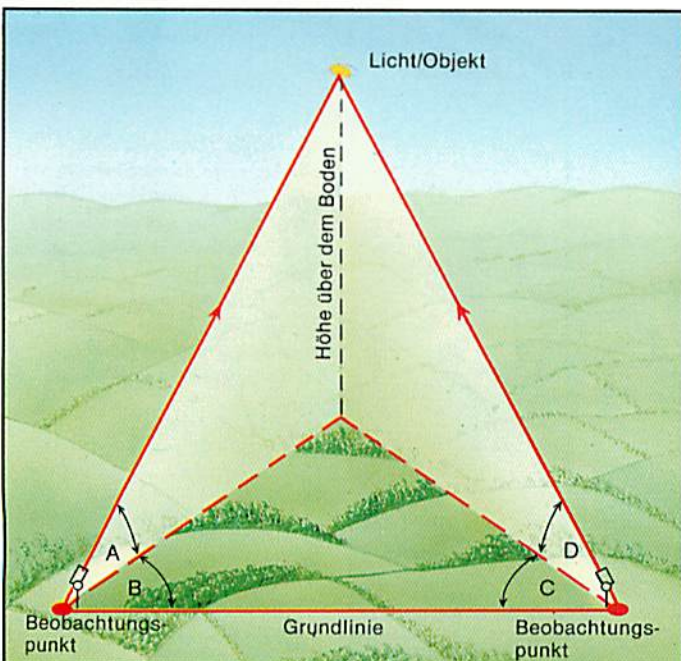
Um 21.46 Uhr verlor die Gruppe M das Objekt aus den Augen. Um 21.48 Uhr und 21.50 Uhr erhob die Gruppe P noch weitere Beobachtungsdaten. Da jedoch entsprechende Angaben von dem anderen Team fehlten, ließen sich hieraus lediglich Schlüsse auf die Flugrichtung ziehen.

Insgesamt gelang es, mit dieser Technik das Flugobjekt über einen ungleichmäßigen Kurs von über 25 Kilometern exakt und über noch größere Entfernung weniger genau zu verfolgen. Es ergab sich, daß das Objekt anfangs mit einer Geschwindigkeit von 500 Stundenkilometern flog, um dann nach einem Kurswechsel auf 523 Stundenkilometer zu beschleunigen. Obgleich das zu spärliche Hinweise auf das Wesen des Phänomens sind, lassen sich doch eine ganze Reihe von Erklärungen ausschließen. So entfallen Autoscheinwerfer wegen der Höhe, Vögel können nicht so schnell fliegen, Satelliten nicht so tief, zu einem Meteoriten passen die Kursänderungen nicht.

Rutledges Beobachtungen belegten nicht nur die Existenz solcher Phänomene und entkräfteten die meisten natürlichen Erklärungen, sondern ergaben darüber hinaus, daß die Flugobjekte deutlich auf das Verhalten der Beobachter reagierten. In mindestens 80 Fällen ging



Unten rechts:
 Darstellung der Flugbahn eines am 25. Mai 1973 gesichteten UFOs nach den Berechnungen des Rutledge Projekts. Um 21.43 Uhr war das Objekt von den beiden Beobachtungspunkten Pyle's Mountain und Mudlick Mountain, die 18 Kilometer auseinander lagen, zu sehen. Mit Hilfe der Triangulation ließen sich Höhe und Entfernung des UFOs, und damit seine genaue Position, bestimmen. Zwischen 21.43 Uhr und 21.46 Uhr wurden neun solcher Punkte in Fünfzehn-Sekunden-Intervallen lokalisiert.



aus seinen Aufzeichnungen eine offensichtliche Parallelität bestimmter Aktivitäten der Beobachter und der Objekte hervor. Dieser Zusammenhang folgte jedoch keinem eindeutigen Muster. Die Objekte reagierten mal in der einen, mal in der anderen Weise. Aber dennoch kann man nicht einfach von Zufall sprechen.

Wer beobachtet wen?

Die Vorkommnisse selbst waren alltäglich. Rutledge blinkte am 21. Juni 1973 ein feststehendes Licht am Himmel an, worauf es sich sofort in Bewegung setzte und offenbar der Beobachtung zu entgehen suchte. Am 20. Juni 1976 richtete er den Lichtstrahl auf ein Objekt, bei dem es sich um einen neuen Stern zu handeln schien, und dieses erlosch sofort. In mehreren Fällen wurde beobachtet, wie „Sterne“ stehenblieben, sich in Bewegung setzten oder ihre Bahn änderten, sobald sich eine Kamera auf sie richtete oder Autoscheinwerfer auf- und abblendeten. Anscheinend reagierten Flugobjekte selbst über eine Entfernung von drei oder mehr Kilometern auf die Stimmen der Beobachter, auf den Funkkontakt zwischen den Beobachtungsposten, ja selbst auf die Gedanken der Forscher. Daraus folgt, daß diese Flugobjekte entweder ein bestimmtes Maß an Intelligenz besitzen oder von intelligenten Wesen gesteuert werden. Es deutet ferner darauf hin, daß sie über Mittel verfügen, die Aktivitäten der Beobachter überaus sensibel zu registrieren.

Auch wenn aus diesen Befunden keine vorläufigen Schlüsse zu ziehen sind, steht doch außer Zweifel, daß Rutledge und sein Team den Beweis der physikalischen Existenz von UFO-Erscheinungen einen großen Schritt näher gebracht haben.

Auf der anderen Seite ist erstaunlich, wie oft Ufologen es unterlassen, auch nur die nächstliegenden praktischen Ermittlungen anzustellen. So behauptete der Ufologe Peter Paget 1979 in seinem Werk *The Welsh Triangle*, daß sich auf dem Stack Rock in der walisischen Grafschaft Dyfed eine geheime UFO-Basis befände. Obwohl er in der Gegend nachforschte, unterließ er es, sich die Insel selbst anzusehen und der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Vielmehr war es der BBC-Fernsehreporter Brynmore Williams, der sich schließlich ein Boot mietete, um auf Stack Rock zu recherchieren, jedoch mit negativem Ergebnis.

Wer solche sensationellen Behauptungen aufstellt, sollte sie auch möglichst belegen können. Nachdem die britische Ufologen-Vereinigung PROBE bereits bei den „UFO-Nestern“ dank ihrer wissenschaftlichen Vorgehensweise zu überzeugenden Ergebnissen gekommen war, gelangte sie 1981 zu der Ansicht, daß es sich bei einem in der Gegend von Warminster gesichteten „UFO“ wahrscheinlich um einen

Harley Rudledge mit seinem tragbaren, batteriebetriebenen Oszilloskop und seinem Spektralanalysegerät.



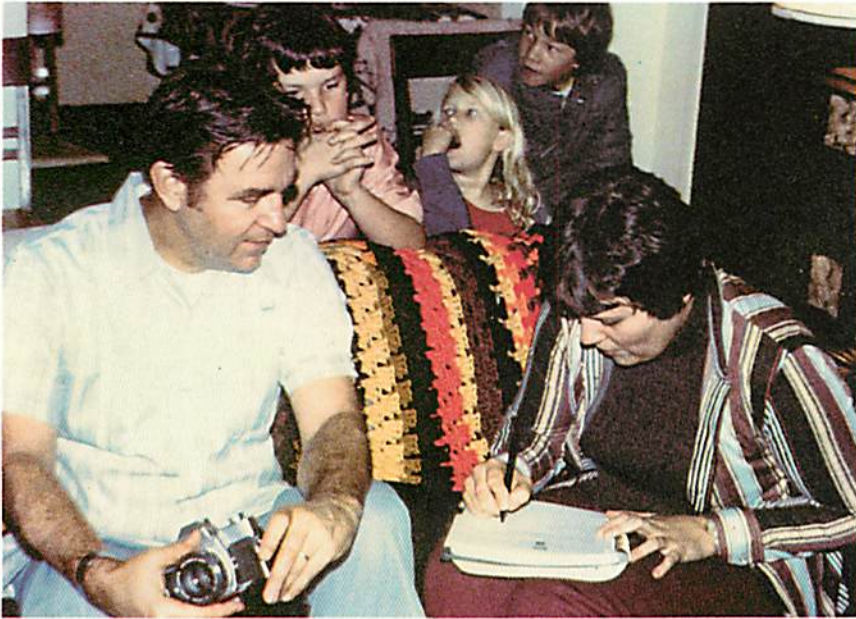
Links: Rutledges Team baut demonstrativ seine Ausrüstung auf, um die UFOs zu empfangen. Aber diese oder ihre Lenker scheinen sich nicht auf eine Begegnung einlassen zu wollen. Rudledge und sein Team berichten, daß sie sich gelegentlich sogar entfernen würden, sobald die Aufzeichnungsgeräte eingeschaltet sind.

Ballon gehandelt habe. Sie zweifelten zwar nicht an den Aussagen der Augenzeugin, aber ihre Beschreibung deutete darauf hin, daß hier eine natürliche Erklärung durchaus möglich war.

Die Gruppe beschaffte sich deswegen einen Ballon und ließ ihn an einem Faden am „Tatort“ fliegen. Die Zeugin sollte diesem Experiment beiwohnen; es wurden auch Fotos aufgenommen. Die Zeugin bestätigte eine verblüffende Übereinstimmung mit ihrem UFO-Erlebnis. Als der Ballon freigelassen wurde und prompt spurlos verschwand, war nach weiteren Untersuchungen und nachfolgenden Tests klar, daß das „UFO“ „in Form und Verhalten einem silberroten Ballon aus Plastik-Aluminium-Folie glich, der zuvor von einem westlich von Warminster gelegenen Punkt aus steigen gelassen wurde“.

Solche Rekonstruktionen zur Aufklärung von Täuschungen sind zwar bestimmt nicht gerade der positivste Aspekt der praktischen Ufologie, aber doch sehr wichtig, um irre-

Alvon Lawson mit Judy Kendall, die behauptet, an Bord eines UFOs gewesen zu sein. Sie gehört zu den wenigen Entführungsoffern, die sich nicht zu Gurus der Bewegung aufgeschwungen haben und von immer neuen Beobachtungen berichten.



Rechts:
Handelt es sich hier um ein fremdes Raumschiff oder um ein UFO? Nein, es ist nur ein Ballon über Warminster. Das Foto stammt von der Forschergruppe PROBE, die mit einem Experiment zu beweisen versuchte, daß es sich bei einer angeblichen UFO-Sichtung in Wirklichkeit um einen Ballon gehandelt hatte.

führendes Material auszusondern und herauszufiltern, wodurch sich echte UFO-Phänomene auszeichnen.

Das spektakulärste Experiment bisher führte wohl der kalifornische Ufologe Professor Alvin Lawson durch. Er verglich die Aussagen von Personen, die sich nur in ihrer Phantasie die Entführung durch ein UFO vorgestellt hatten, mit Berichten von Menschen, die behaupteten, tatsächlich von Außerirdischen entführt worden zu sein. Dabei ergab sich, daß x-beliebige Laien, die nur wenig über UFOs wissen, unter Hypnose durchaus in der Lage sind, sich eine Entführung so vorzustellen, daß sie bis in die Einzelheiten ganz erstaunliche Ähnlichkeit mit den Geschichten angeblicher Entführungsoffer aufweist.

Allerdings, so Lawson, unterscheiden sich beide Gruppen von Versuchspersonen darin, wie sie ihre Geschichten erzählten. Die „echten“ Zeugen schienen sehr viel stärker emotional beteiligt. Natürlich lassen sich auch dafür psychologische Erklärungen finden. Obwohl die Ergebnisse des Experiments weder eindeutig dafür noch dagegen sprechen, daß es sich bei den Aussagen der „Entführungsoffer“ um reine Phantasien handelt, hat Lawson hier eindeutig ein wichtiges neues Forschungsgebiet eröffnet. Er selbst knüpfte später noch einmal an seine Ergebnisse an, indem er untersuchte, in wieweit es sich bei den Entführungsberichten möglicherweise um den Ausdruck von Erinnerungen an Geburtstraumata handelt.

